

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch der Schneiderei

Jutzler-Horn, M.

Mannheim ; Berlin, © 1931

Der Arbeitsplatz und das Handwerkszeug

urn:nbn:de:bsz:31-106234

Der Arbeitsplatz und das Handwerkszeug

Es wäre das Ideal jeder schneidernden Frau, in ihrer Wohnung einen, wenn auch noch so kleinen Raum ganz für ihre Arbeit haben zu können. Für die Schneiderei eignet sich das Wohn- oder Eßzimmer schlecht, weil vor dem Tischdecken jeweils die Arbeit weggeräumt werden muß, damit Gatte und Kinder die gewohnte Ordnung nicht vermissen. Hat man kein Arbeitszimmer, so richtet man sich seinen Arbeitsplatz da ein, wo man die Arbeit ruhig liegen lassen kann, sei es im Gastzimmer oder im Schlafzimmer. Hauptsache ist, daß man nicht alles schnell zur Seite räumen muß, wenn Essenszeit ist oder wenn Besuch naht.

Unser Arbeitsplatz muß hell sein, und wir brauchen einen großen Schneidertisch, damit wir beim Zuschneiden gleich alle Schnittmusterteile auflegen können zwecks praktischer Stoffeinteilung. Als Tisch genügt eine Tischplatte aus Tannenholz, auf zwei Böckchen ruhend, so daß alles nach Beendigung der Arbeit leicht wieder weggestellt werden kann. Gute Tische würden auch zu sehr unter der Schere und dem Kopierrad leiden. Solch eine Tischplatte kann dann auch als Bügeltisch benützt werden.

Die Schneiderin sollte bei der Arbeit, wenn möglich, eine weiße Ärmelschürze tragen, die ihr Kleid vollständig deckt. Werden helle Kleider gearbeitet, so ist dies ganz besonders notwendig, um sie vor jeder Beschmutzung zu bewahren.

Als durchaus nötige Schneidergeräte führen wir an:

1. Die Nähmaschine. Es gibt zur Zeit so hervorragend konstruierte Maschinen, deren Apparate so vorzüglich arbeiten, daß die zeitraubende Handarbeit nur noch gerechtfertigt erscheint bei feinen Stoffen, für die die Maschinennaht infolge des Zweifadensystems zu schwer wirken würde, wie z. B. bei feinen Seidenstoffen, Chiffon und Batisten.

Jede Nähmaschine aber muß gepflegt werden, wenn sie auf die Dauer leistungsfähig bleiben soll. Sie ist besonders vor Feuchtigkeit und Staub zu schützen. Wichtig für die Erhaltung der Nähmaschine ist das häufige und gründliche Ölen. Bei starker Benützung mindestens wöchentlich einmal. Das Ölen hat den Zweck, die Reibung zwischen den beweglichen Teilen untereinander und zwischen den beweglichen und ruhenden Teilen zu vermindern. Wird das Ölen unterlassen, so werden diese Teile bald ausgeschliffen sein und die Maschine muß repariert werden. Zum Ölen verwende man nur bestes,

gereinigtes Knoch enöl, sog. Maschinenöl. Pflanzenöl (Salatöl, Rüböl usw.) darf nicht benutzt werden, weil es Stoffe enthält, die unter dem Einfluß der Luft sich verdicken und verhärten.



Abb. 4

Hat die Maschine einige Zeit unbenutzt gestanden, so bringe man vor dem Ölen einen Tropfen Petroleum auf jede Ölstelle und setze danach die Maschine einige Zeit in Bewegung, damit das alte Öl, das sich verdickt hat, herausgeschleudert wird. Es ist auch wichtig, Staub, Stofffäserchen und dergl. stets sorgfältig aus der Schiffchen- und Nadelbahn, dem Transporteur usw. zu entfernen, evtl. mit Hilfe einer schmalen Bürste, eines weichen Lappens oder eines spitzen Hölzchens. Die Stichplatte kann zu diesem Zwecke abgeschraubt werden. Solche Unreinigkeiten erschweren der Maschine das Arbeiten und sind oft die Ursache für unschöne, ungleichmäßige Stiche.

2. Eine gute Anprobefigur (Abb. 4) sollte nicht fehlen, besonders wenn wir für unseren eigenen Bedarf schneiden und niemanden haben, der uns anprobieren kann. Wie wir uns nach dem eigenen Maß eine solche Figur selbst anfertigen können, wird auf Seite 112 besprochen.

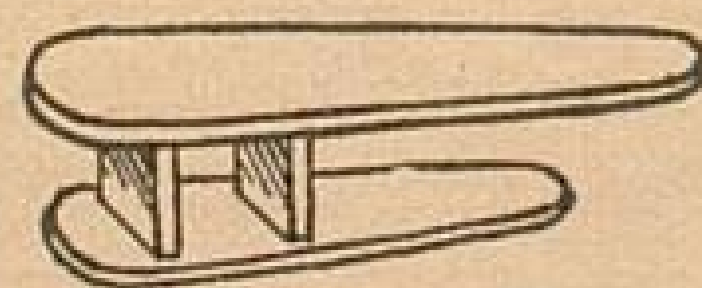


Abb. 5

3. Sehr wichtig sind ferner gute Bügelgeräte. Bügelbrett und Ärmelbrett (Abb. 5) müssen leicht gepolstert sein und einen waschbaren Überzug haben, der stets sauber zu halten ist, damit die Stoffe beim Bügeln nicht beschmutzt werden; durch Hitze eingepreßte Flecken sind schwer zu entfernen. Als Bügeleisen ist das elektrische zu empfehlen, da es bequem zu erhitzen ist und ohne besondere Mühe gut rein gehalten werden kann.

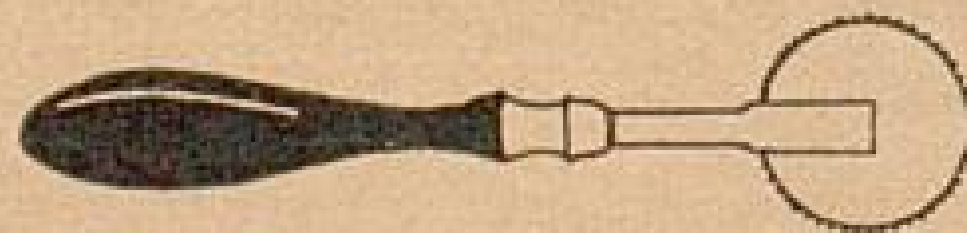


Abb. 6

4. Das Rädchen (Abb. 6) wird benutzt, um Schnittmuster auf glatte Stoffe durchzuzeichnen; besonders beim Zuschneiden der Wäsche ist es unentbehrlich.

5. Winkel (Abb. 7) und Reißschiene sind zum Musterzeichnen notwendig. Ihre Anwendung wird an gegebener Stelle erklärt werden.

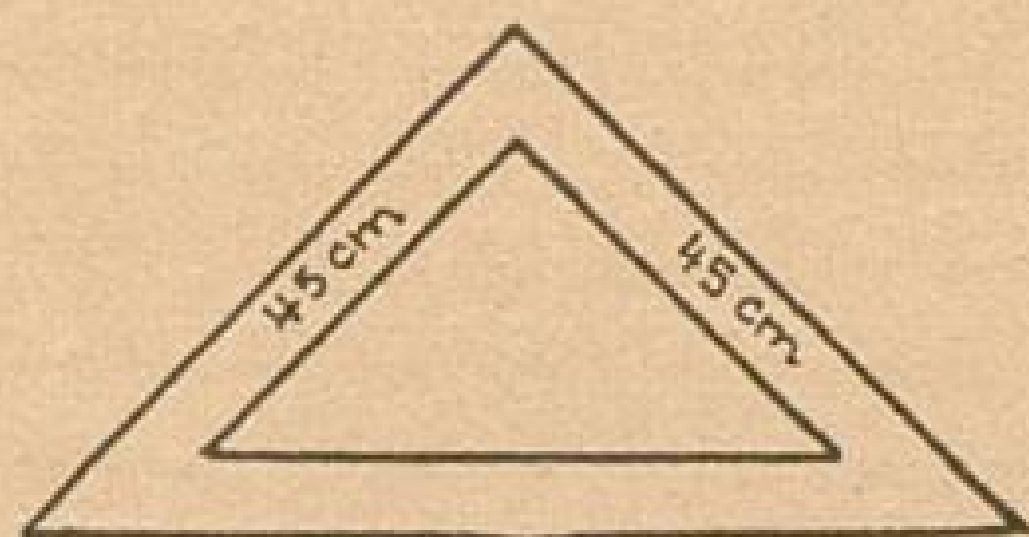


Abb. 7

6. Schneiderkreide wird in weiß und farbig gebraucht.

7. Wir benötigen ferner: eine große Schneiderschere und eine kleine spitze Schere zum Trennen, evtl. auch eine Knopflochscherer (Abb. 69).

8. Nähmaschinen müssen in verschiedener Stärke vorrätig sein; beim Einkauf von Maschinennadeln ist das System der Nähmaschine anzugeben. Stecknadeln sollen aus gutem Material sein. Man wähle sie nicht zu dick und mit feiner Spitze, damit sie keine Spur im Stoff hinterlassen.

9. Ein gut sitzender Fingerhut aus gutem Material — nicht Messing, das leicht Grünspan ansetzt — ist zum Handnähen unumgänglich notwendig.

10. Das Maßband (Zentimetermaß) aus festem Wachstuch ist einem solchen aus Stoff, der sich leichter dehnt, vorzuziehen.

11. Das Schobrett (Abb. 8) ist ein schmales, völlig glattes Brett aus festem, hartem Holz. Es wird, wie sein Name besagt, auf den Schoß gelegt und meist zum Aufheften benützt. Die Arbeit läßt sich so oft bequemer als auf dem Tisch ausführen.

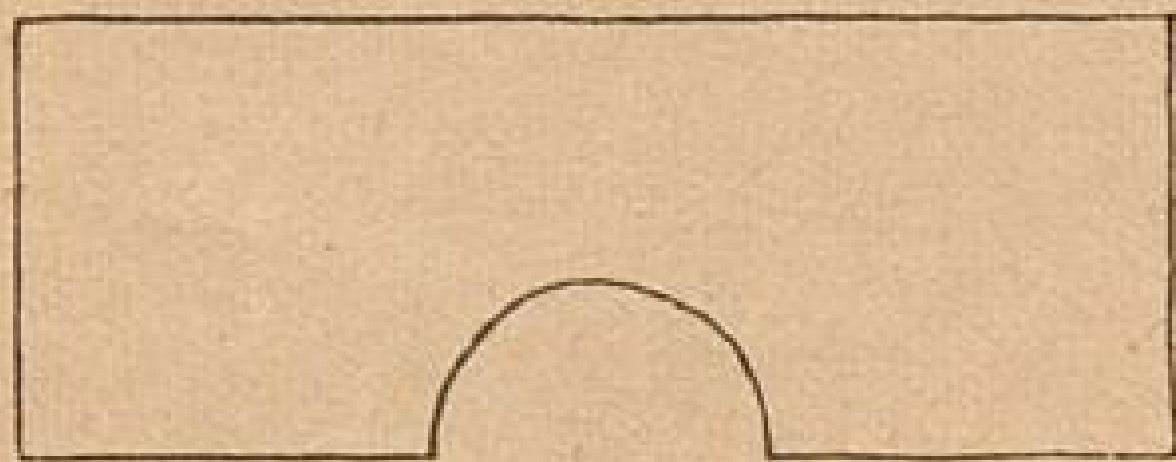


Abb. 8

Außer dem Handwerkszeug brauchen wir noch verschiedene Zutaten, die am besten eingekauft werden, ehe wir mit dem Schneidern beginnen, damit wir sie stets rechtzeitig zur Hand haben.

Unser Nähtisch oder Nähkorb sollte einen Vorrat von weißem und schwarzem Faden in verschiedenen Nummern aufweisen, ebenso weiße und schwarze Nähseide. Farbige Seide wird nach Bedarf eingekauft, wobei darauf zu achten ist, daß sie immer etwas dunkler gewählt wird als der Stoff, da sie nach dem Verarbeiten etwas heller erscheint. Auch eine Rolle Heftfäden darf nicht fehlen.

Die Stärke des Nähfadens richtet sich nach der Stärke des Gewebes. Bei Baumwollstoffen z. B. soll die Stärke des Nähfadens mit der eines Kettenfadens übereinstimmen. Bei Leinenstoffen dagegen soll der Nähfaden etwas feiner sein als ein Kettenfaden. Zum Nähen von Wollstoffen verwendet man Seide.

Man versehe sich ferner mit einem Vorrat von weißen und schwarzen Haken und Ösen, sowie Druckknöpfen in verschiedenen Größen, die man am besten in kleinen Blechschächtelchen (leeren Zigarettenschachteln) verwahrt.

Knöpfe werden nach Bedarf eingekauft. Es sei darauf hingewiesen, daß man sich heute für wenig Geld fast in jeder Stadt Knöpfe aus dem Kleiderstoff in jeder Größe anfertigen lassen kann.

Wer sich mit der Schneiderei befaßt, wird sich eine gute Modezeitung halten. Oft sind diesen Zeitungen gute Schnittmuster beigelegt, oder es können solche vom Verlag der Zeitung bezogen werden. Nach diesen Mustern läßt sich gut arbeiten, wenn sie richtig verstanden werden.

